

Homilie

am Fest Erscheinung des Herrn

Himmelspforten

6.1.86

Nun ist es wieder an uns zu vernehmen, das Rechte, den Kern der Botschaft zu vernehmen, daß die Botschaft an uns könne etwas ausrichten. Versuchen wir's. Fassen wir diese drei Sterndeuter, diese drei Weisen, diese drei Könige so, wie wir es nun gelernt haben: Es sind die Machthaber dieser Welt. Sie sind Könige, gar Könige von Königen, Großkönige, sie sind Weltenherrscher. Und nicht zu nüchtern soll es uns erscheinen, es zu sagen und zu hören: Das sind Wissenschaftler, so sind sie gemeint, Kundige der Verläufe der Natur, natürlich auch der Bahnen der Sterne, drum "Sterndeuter", Weise auch in andern Feldern der Wissenschaft, in allen Feldern der Wissenschaft. Und sie sind Könige, Machthaber, diese Weisen, heißt Anwender der Wissenschaft; auf ihr Konto geht so viel vollendete Kunst der Technik. Das müssen wir denken, dürfen wir denken. Das sind Industrielle. Es soll uns nicht zu nüchtern, nicht zu abwegig erscheinen, hier im Gottesdienst bei der Eucharistiefeier am Epiphanietag das zu denken: Erscheinung des Herrn für die Wissenschaft, die Technik, die Industrie. Es sind die Könige der Erde, die ihre Völker müssen füttern, Wirtschaftler müssen sie sein, Verwalter von Vorratskammern, auf große Ernten bedacht, das Bedrohliche für die Herrschaft auf Erden wohl kennend, wenn Hunger ins Land kommt; es sind Wirtschaftler, Groß-Politiker. Nochmal darf ich es wiederholend sagen: Nicht zu nüchtern, zu abwegig soll es uns erscheinen, wenn wir nun zusammenkommen, Epiphanie zu feiern, nach Himmelspforten gingen - schon der Name so ein schön geistlich Wort, weg von der Welt - nicht so. Erscheinung des Herrn in Gottes Namen über der Wissenschaft, über der Technik, über der Industrie und Wirtschaft, über der großen Politik dieser Erde.

Und wir? Lassen wir uns an der Stelle nehmen, an der das Fest uns nehmen will: Wir sind zunächst bei diesen Machthabern, bei diesen Königen, bei diesen Weisen, bei denen, die da beteiligt sind von früh bis spät an Wissenschaftsbetrieb, Technik, Industrie, Wirtschaft und Politik. Als solche sind wir nun hier. Wer das draußen läßt, schwächt die Kraft des Festes. Und da ist nun jeder von uns dorthin verwiesen, wo das wahr zu werden hat. Die Schrift nennt an dieser Stelle das "Herz". Wir sprachen dieser Tage vom Herzen: Das ist der Verstand-Mensch, der Vernunft-Mensch, der planerische Mensch, eben der, der diese Sachen alle zu betreiben weiß; er ist "Herz", jeder ist "Herz", so gesehen. Und da drinnen ist die dem Herzen ureigenste Tendenz, die geht auf Erfolg, hiesigen, und hat am Ende den Erfolg, den ganzen. Wir haben es gehört diese Tage her: Du hast den Erfolg, den ganzen, den Tod. Diese schreckliche Sache bewegt uns, muß jeden bewegen: daß alles Bemühen dieser Erde, unser Bemühen auf Erden in den Erfolg treibt, in den Tod treibt. Und diese Könige, diese Sterndeuter, diese Weisen, diese Machthaber, das sind wir, an diese Grenze geführt, ahnend und wissend, uns fehlt noch etwas, uns fehlt noch einer, der unter uns sollte und wollte endlich der Herrscher sein. Und den trennen wir jetzt nicht ab von Wissenschaft und Politik: So einer erschiene über diesem Betrieb der Erde, wie unser Herz ihn zu betreiben weiß, erschiene denn dann auch über unserer Not, über unserem Tod, den unser Herz ständig wittert.

Seien wir einmal versuchsweise eingegangen, angelockt von diesem Wort, an diese Stelle hingekommen und sei es angenommen, wir hätten durchgefunden nach Bethlehem, wir hätten durchgefunden zum Kind, hätten durchgefunden dann in dessen Gefolge nach Jerusalem, zum Zion, der den schaurigen Namen "Golgotha" angelagert bekommt, wären von denen welche worden unterm Kreuz, wären von denen welche

worden, die da in Letzter Angst nochmal davonliefen, wären von denen welche worden, die dann doch wiederkamen, wären von denen welche worden, die da versammelt sind im Abendmahlssaal, verschüch-tert, verscheucht und doch nicht vergessen könnend die große Hoff-nung, die Hoffnung, die das Kind ihnen geweckt hat, und wären dann durchgedrungen in die Erfahrung der Ostern. Und nun sind wir Zion, nun sind wir Jerusalem, nun sind wir österlich. Sei es einmal angenommen, uns wäre mit feinem Gespür die einzelnen Schritte zu vollbringen geschenkt worden, und dann sind wir da. Nun sind wir innen bei Ihm und Er bei uns, der Welt ein Innen, den Machthabern ein Innen, eine Stelle, nach der sie verlangen, die einen noch un-bewußt, blind und finster leidend an ihrem Letzterfolg Tod, und die andern schon auf dem Weg, schon schüchtern ahnend das Ziel ihres Wünschens, Ihn, das Kind, den Einen Machthaber, d e n Machthaber, der allein es verdient, so genannt zu werden, weil er des Todes Herr worden ist. Angenommen, wir wären nun innen, mit Ihm zusammen das Innen an dieser Welt - jetzt wollen wir uns ja nicht Übernehmen und Sprüche machen und wollen noch einmal behut-sam sein: tausend Schritte des Vollzugs sind zu vollbringen - aber wir dürfen doch vortasten bis dorthin: Sind wir nicht die, die zum Glauben gekommen sind? Und so dürfen wir scheu und doch tapfer wagen zu denken, wir wären durchgekommen und wären innen dieser Welt, an der Welt Dunkelstelle hell, an der Menschheit Finsternis-grund hell aufgeleuchtet, daß wir auffallen, während die in Fin-sternis sind, daß die merken: ein Licht. Sei nun dies Drama, das jetzt beginnt, auch in Schrittschen durchgeföhlt, unser Drama, das Gott uns aufgibt zu spielen, durchzumachen: Kaum haben wir uns entdeckt, kaum sind wir beisammen, eben grad noch in fröhlicher Dankbarkeit, in dankbarer Freude in Ihm versammelt, in dem Chri-stus, in dem Machthaber, dem, der allein den Namen verdient, weil er Machthaber ist über den Tod - dann möchte es geschehen, daß wir

uns was dünken. Ehe wir es uns versehen, dünken wir uns als wie Sieger, als wie Spitze, als wie die Besseren, als wie Glanzstücke, und sonnen uns sozusagen an uns selbst. Die Schrift weiß von dieser Gefahr. Die Lesung nun sagt: "Auf, werde licht, Jerusalem, denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn erstrahlt über dir." Und dann wird der Blick gewendet auf die, die da am Kommen sind: Unzählige sind am Kommen; all jene Machthaber dieser Erde, all jene Herzen, die Erfolg treiben und Ganz-Erfolg wittern, den Tod, sind am Kommen auf der Suche nach dem Kind, wissen es wahrscheinlich noch nicht, daß, wenn sie es gefunden hätten, daß dann es erst losgeht, das Durchmachen. Nun ist es gelungen, das Durchmachen. Unsere Blicke werden gewendet auf die, die da im Kommen sind, die da in Finsternissen sind, aber schon unterwegs, am Suchen sind. Unsere ganze Herzenskraft ist eingeladen, herausgefordert, in Gottes Namen, von seinem Geist getrieben, sich denen in Sorgfalt zuzukehren. Es gilt, welche zu empfangen, es gilt, welche aufzunehmen, es gilt, welchen Platz zu machen, es gilt, welche zu verstehen, es gilt, welchen Weisung zu erteilen, gütige. Und wenn es dann - versuchen wir es durchzutasten - uns gegeben worden wäre, wir wären lauter geblieben, wir "Spitze", wir Glanzstücke, wir wären lauter geblieben, hätten uns nicht angemaßt den Glanz, hätten es immer gewußt, daß er uns verliehen ist für andere, dies einmal angenommen, dann: "Kommt herein!" Wer will wissen, wann und wo und wie. Wer von uns ist denn sicher, daß er die Begegnungsstelle sein soll? Darauf rüsten wir uns, daraufhin will das Fest uns rüsten. Fest der Erscheinung des Herrn, der Epiphanie, will doch nur heißen, daß, so wie durch Ihn an uns, so durch uns mit Ihm zusammen für so viele noch werden soll "Erscheinung", was ja doch wohl heißt "Licht", "Helle", was wiederum voraussetzt Finsternis und Dunkelheit. Unser Beruf ist gefunden, ein Beruf ist uns worden in diesem Fest! Im Geheimnis dieses Festes, das wir feiern, ist inne, mitten inne der Vorgang unserer seligen Beru-

fung. "Selige Berufung" sage ich, weil, wer in diese Berufung eingeht, eine Freude kennenlernt, die man immer nur hat aus Gewinn: Wir werden gewinnen, zunehmen selbst und gewinnen welche. Das macht Freude, das ist die Freude: Sie freuen sich, wie man sich freut bei der Ernte, wie man Jubel hat, Verlangen nach der Beute. Jetzt ist "Beute" freundlich gemeint. Wir werden erbeuten sollen noch so viele, in einem Kampf der Finsternis abjagen, was da gerettet werden möchte. In diese Richtung hin gehen die Gedanken dieser Texte, wollen sie uns in Bewegung setzen. Und wir wollen es geschehen lassen, daß wir durchdringen, von fern her Gekommene, bis in die Mitte des Geheimnisses dieses Festes, das wir feiern, auf daß das nicht nur ein Wort bleibe: ein Aufscheinen, ein Erscheinen, die Erscheinung des Herrn, des Machthabers, des wahren, der allein diesen Namen verdient, daß all das, was Machthaberei heißt auf Erden, davon noch Heilung bekomme. Lassen wir es so stehen, meditieren, betrachten, durchschauen wir das. Es mag uns noch, jeden für sich, so viele Male anrühren, in Bewegung setzen, auf daß das Fest seiner Vollendung zutreibe.